

**Zeitschrift:** Zenit  
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Luzern  
**Band:** - (2018)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Gutes zu tun, tut mir gut"  
**Autor:** Fischer, Monika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-927196>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Seit seinem Rücktritt als Regierungsrat im Jahr 2011 engagiert sich Anton Schwingruber freiwillig in verschiedensten Bereichen. In den nächsten zwei Jahren möchte der Rechtsanwalt und Politiker seine Mandate und die damit verbundene Verantwortung abgeben.

«Es ist wichtig, zurück und über die Grenzen zu schauen», betont Anton Schwingruber (1950) beim Gespräch in der Mensa der Uni Luzern. Deshalb freut sich der einstige Bildungsdirektor über den erfolgreichen Masterstudiengang Religion-Wirtschaft-Politik, für den er sich eingesetzt hatte, ist er doch überzeugt: «Angesichts der zunehmenden Spezialisierung brauchen wir Menschen mit der Fähigkeit, über ihr Spezialgebiet hinauszuschauen.» Beim Blick über die ruhig arbeitenden jungen Menschen lächelt er und hält fest: «Hier spüre ich Hoffnung und Zukunft. Dasselbe er-

Foto: Peter Lauth



## «Gutes zu tun, tut mir gut»

fahre ich, wenn ich beim Schöppele meinem Enkelkind in die Augen schaue.» Die Familie hat für ihn heute erste Priorität. Der Freitag gehört den drei älteren Enkelkindern. Jeden zweiten Dienstag fährt er nach St. Gallen zum Hüten der jüngsten Enkelin, ist ihm doch die Zeit für den Aufbau einer guten Beziehung wichtig.

Der Begriff «Ihr Türöffner» auf seiner Website ist Ausdruck seines freiwilligen Engagements. Er erzählt, wie nach seinem Rücktritt verschiedene Menschen mit ihren Anliegen an ihn gelangten. «Wegen meiner Kontakte hatten sie Hoffnung auf meine Hilfe.» Nach Möglichkeit setzte er sich unter drei Bedingungen ein: Er wollte kein Geld für seine Dienste, nicht als Zeuge antreten und nichts schriftlich festhalten. Nach dem Prinzip «Man gibt sich die Hand und schaut sich in die Augen» fuhr er gut und konnte manch verworrene Geschichten entwirren. «Es ist ein schönes Gefühl, etwas Gutes zu tun; es tut auch mir gut.»

Christliches Engagement im gelebten Alltag ist für ihn, der sich als «hoffenden Zweifler» bezeichnet, wichtig. «Damit können wir der Angst vor einer zunehmenden Islamisierung etwas entgegensetzen.» Zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls hat er 2001 die Landeswallfahrt nach Einsiedeln neu belebt. Seither nimmt er jedes Jahr daran teil und schätzt das Unterwegssein mit Gleichgesinnten.

Anton Schwingruber war zeitlebens vielseitig interessiert und engagiert. Neben seinen Haupttätigkeiten als

selbstständiger Anwalt, Geschäftsführer von RegioHER, Gemeindepräsident von Werthenstein und Regierungsrat des Kantons Luzern übte er in Institutionen und Organisationen viele Mandate aus. Nun arbeitet er daran, diese verbindenden Verpflichtungen in den nächsten zwei Jahren abzugeben. Mit 70 möchte er frei sein von diesen Verantwortungen. Eine Ausnahme ist sein Engagement als Geschäftsführer der Missionare der Heiligen Familie. Er sorgt dafür, dass die Spendengelder in Projekten in Madagaskar zielgerichtet und nachhaltig eingesetzt werden. Gemeinsam mit anderen ehemaligen Schülern der Klostersgemeinschaft arbeitet er zudem daran, die Organisation respektvoll und sorgfältig in die Zukunft zu führen.

Weiterhin wird er auch im Kirchenchor mitsingen und das Frauenchörli leiten, haben doch Musik und Gesang seit je einen wichtigen Stellenwert. Er erzählt von den Zeiten, als er mit seinen sechs Brüdern singend als «Sofies Buben» auftrat. Regelmässig pflegt er den Kontakt mit seinen noch lebenden vier Brüdern und seinen zwei Schwestern und diskutiert auch gerne bei einem Bier am Stammtisch. Dabei kann er manche Vorurteile wie «früher sei alles besser gewesen» relativieren. «Digitale Medien zum Beispiel können je nach Verwendung ein Fluch oder ein Segen sein.» Mit dem Älterwerden hat er keine Mühe und bezeichnet es als «eine unverdiente Gnade, gesund zu sein und nicht mehr zu müssen, sondern zu dürfen».

MONIKA FISCHER